

Und tragen die Verleger, die an den von ihnen beklagten Übelständen selbst, wie hier angedeutet, nolens volens mitwirken, nicht auch an einer anderen, viel gefährlicheren Verstopfung des Büchermarktes die Schuld: nämlich an der geradezu gewaltigen, ständig fortlaufenden Verramschung wertvollster belletristischer Bestände, die alle Warenhäuser überschwemmen und zu Spottpreisen reichend Absatz finden? Kann man das vielleicht auch durch Verlängerung der Schutzfrist heilen? Oder werden die Buchgemeinschaften dadurch erschüttert werden? Ist wirklich nur der schönwissenschaftliche Verlag, wie Herr Kosner sagt, mit dem Stand der lebenden Autoren in unlösbarer Interessenverknüpfung? Ich habe eben gerade ein neues Werk einer der großen Buchgemeinschaften in die Hand bekommen, auf dessen Titel als Vorspann Thomas Mann steht!

Ich bin im Gegenteil davon fest durchdrungen, daß diese wie jene mit starken Kapitalien und der Aussicht auf weitgreifenden Absatz ausgestatteten Unternehmungen aus der Verlängerung der Schutzfrist günstige Folgen ziehen werden. Es liegt für diese Überzeugung eine ganze Reihe so klarer Tatsachen und Voraussetzungen zutage, daß ich nur jedem meiner Berufsgenossen raten kann: laßt Euch nicht beschwächen, von mir nicht und von keinem anderen, sondern denkt ruhig, nüchtern selbst nach. Geschieht das, so bin ich um die alte Einigkeit im Buchhandel nicht bange.

Unsere Lage ist ernst genug; sollen wir auch noch die gesunden Möglichkeiten der 30jährigen Schutzfrist, deren Segnungen wir in irgendeiner Weise alle genossen haben, fortgeben? Fortgeben wegen eines momentanen Unwohlseins?

Und schließlich: was heißt das »Wir müssen junge ringende Talente stützen«? Soweit meine Lebenserfahrungen reichen, werden die jungen ringenden Talente von den jungen ringenden Verlegern gestützt. Das ist ein biologisches Gesetz.

Die Dinge im Buchhandel und besonders in der Belletristik liegen übel. Aber so übel sie sein mögen und soviel verramscht und freigegeben wird: noch nie haben wir so gewaltige belletristische Erfolge gesehen wie gerade in diesen schlimmen Zeiten. Trotz und trotz allem sind die Werke von Thomas Mann, von Emil Ludwig, von Grimm, von Romain Rolland, von Galtsworthy, von Undset, von Stefan Zweig in Ziffern verbreitet worden, die so tröstlich und so gewaltig sind, daß man nur zum Himmel beten kann, daß nicht eines Tages die Parole erfunden wird: »... diese Erfolgsriesen sind schuld daran, daß die andere Belletristik liegen bleibt — am besten wär's, sie zeitig totzuschlagen«*).

Otto Neubert: **Der Filmlichtdruck.** Verlag Rudolph Becker, Leipzig 1927. (Rudolph Beckers Kleinbücherei, Band 4.) 77 S. mit 3 Tafeln. 12°. Pbd. M. 1.50.

Das gesteigerte Tempo rastlosen Erfindergeistes kommt in der Bewegung neuzeitlicher Reproduktionstechnik besonders zum Ausdruck. Steigerung von Güte, Menge und Vielseitigkeit der Druckleistung werden mit allen erdenklichen maschinellen und chemischen Hilfsmitteln versucht. Der Buchhändler und insbesondere der Verleger kann hier nicht interesselos beiseite stehen, wenngleich die Reklameflut — zuweilen viel Lärm um nichts — müde macht.

Der Filmlichtdruck verdient tatsächlich Interesse, denn er stellt eine reizvolle Bereicherung der Illustrationstechnik dar, und ohne Illustration geht es heute kaum noch.

Otto Neubert, seines Zeichens Leiter der Buchdruckwerkstatt an der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Leipzig, war der berufene Fachmann, das Buch über den Filmlichtdruck zu schreiben. Er beherrscht den Stoff gründlich, weil er in Verfolg der Anregungen eines Turiner Buchdrucker-Besitzers in gemeinsamer Arbeit mit der Agfa den Filmlichtdruck eigentlich erst richtig werktätig machte. Deshalb mußte das erste Buch über den Filmlichtdruck ein gutes Fachbuch werden. — Was bisher nur vereinzelt, in Druck-Fachzeitschriften verstreut, über den Filmlichtdruck zu lesen war, ist hier gründlich und umfassend zusammengestellt.

*) um ein Zitat aus dem leider zu früh freigewordenen Goethe zu gebrauchen.

Der Buchhändler wird mit Interesse daraus entnehmen, daß es nunmehr möglich ist, die Schriftform des Buchdruckers und den Bildstock des Bildruckers in einem Arbeitsgange in der Buchdruckpresse miteinander zu drucken. Das bedeutet, für kleine und mittlere Auflagen bis 8000 eines der wertvollsten Reproduktionsmittel, unabhängig vom knickempfindlichen Kreidepapier, ohne wesentliche Herstellungsverteuerung, an Hand zu haben. Was nicht der schönste Offset- oder Kupferstiefdruck, wenn er Auflagenhöhen voraussetzt, mit deren Absatz heute leider der größte Teil der Verleger nun einmal nicht rechnen kann.

Auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die den Buchhändler nicht in letzter Linie interessieren, werden in dem kleinen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Büchlein erörtert. Einige im Original-Filmlichtdruck ausgeführte Bilder überzeugen von der prächtigen Wirkung des neuen kombinierten Bild-Druckverfahrens, das zurzeit nur in wenigen Kunstanstalten gepflegt wird.

Karl Fleischhack.

Joh. Jost: **F. W. J. von Schelling. Bibliographie der Schriften von ihm und über ihn.** Bonn: Friedrich Cohen 1927. 50 S. M. 4.—

Die vorliegende Schrift wird vielen Interessenten ein dankbarer Führer sein. Die große Mühe und Sorgfalt bei der Ausarbeitung ist sehr anzuerkennen. Zu bedauern ist, daß der Verfasser bezüglich der Zeitschriften-Aussätze sich auf die eigenen Beiträge Schellings beschränkt und die zeitgenössischen Kritiken so gut wie gar nicht berücksichtigt hat. Diese Arbeit hätte ja allerdings den Umfang und die Druckkosten erheblich vermehrt, es wäre aber auch ein weitaus wertvolleres Buch entstanden, dem man das eigene Suchen und Forschen nach noch unberücksichtigt gebliebenen Quellen angesehen hätte. Dies ist leider nicht geschehen, obwohl diese Zeitschriften nicht einmal so schwer zugänglich sind. Da der Herr Verfasser weitere Arbeiten in Aussicht stellt, sei dieser kleine Hinweis für die Zukunft gestattet.

Leipzig.

Friedrich Meyer.

Herm. G. Peter, **Die Bearbeitung der Steuerangelegenheiten in Privatbetrieben.** Ein Führer für den praktischen Gebrauch. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1927. Kart. RM 2.70.

Steuerangelegenheiten werden in den meisten Betrieben nicht nur wegen ihrer finanziellen Seite, sondern auch mit Rücksicht auf die wirkliche oder vermeintliche Schwierigkeit der Bearbeitung als äußerst lästig empfunden. Das Verdienst der vorliegenden instruktiven Schrift ist es, die Technik der Steuerbearbeitung und den Verkehr mit den Steuerbehörden nach modernen, zeit- und arbeitsparenden Grundsätzen in den Betriebsorganismus einzugliedern. Von der Registratur bis zur Steuerstatistik wird mit einfachen Mitteln ein zweckvoller Aufbau gewährleistet, verbunden mit zahlreichen Hinweisen für die Handhabung des materiellen Steuerrechts. Die Rekläre des Büchleins und die Befolgung der erteilten Ratschläge wird jedem Betriebsinhaber, auch dem Buchhändler, von Nutzen sein und die Steuerfragen auf das richtige Maß zurückführen.

Dr. Runge.

Dr. Walter le Coutre: **Praxis der Bilanzkritik.** Berlin: Industrieverlag Spaeth & Linde 1926. 2 Bde. (179 u. 540 S. Hlwd. M. 17.10.)

Wie aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich hier nicht um eine Anleitung zur Aufstellung von Bilanzen, sondern um eine Anleitung zum richtigen, kritischen Lesen von Bilanzen. Die Darlegungen sind überaus instruktiv. Aus dem Studium des Buches wird indirekt deshalb auch der Nutzen schöpfen können, der Bilanzen aufzustellen hat. In dem Abschnitt über die einzelnen Bilanzposten dürften den Buchhandel besonders die Stellen interessieren, an denen auch die Frage der Bewertung immaterieller Werte behandelt wird. Allerdings geht le Coutre auf das für den Buchhandel wichtigste Problem, die Behandlung der Verlagsrechte, nicht näher ein. Immerhin kann das, was er über immaterielle Werte anderer Art dabei ausführt, einige Anregung geben.